



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur
holländischen Grenze**

Niederrhein

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1928

Krypta

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)



Köln — St. Maria im Kapitol.
Blick in den Ostbau.

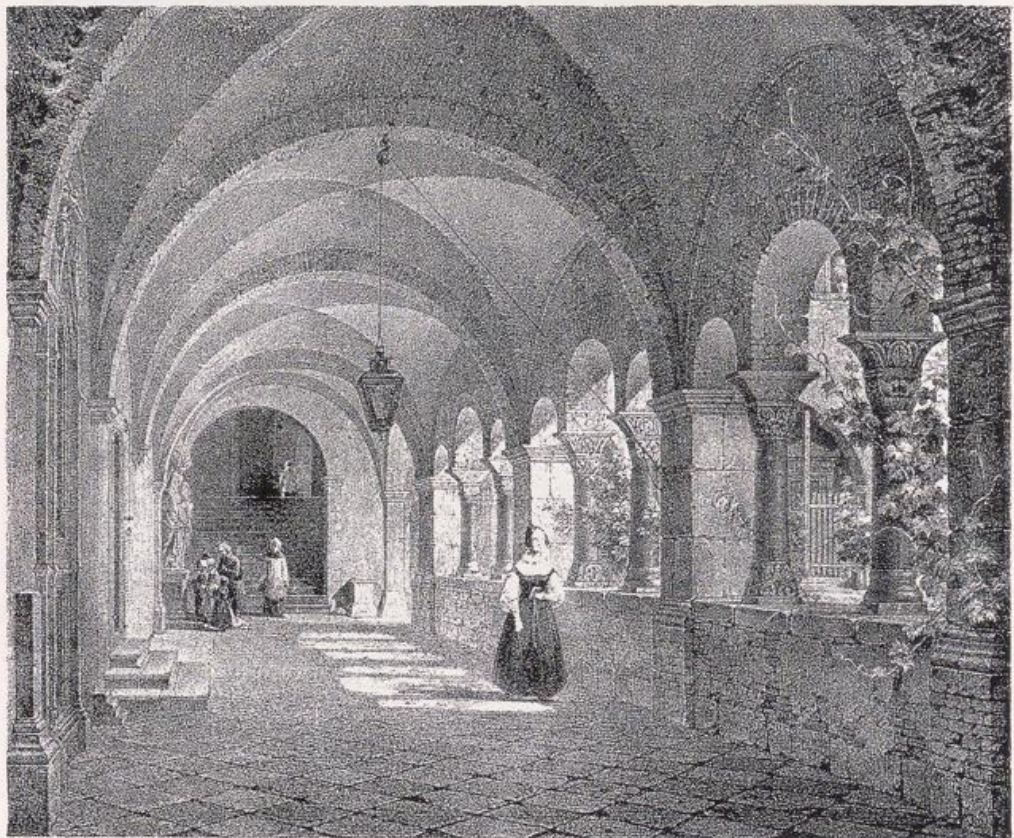
Langhaus, aber nicht mit dem kleeblattförmigen Ostchor! So bleibt nur die Erklärung: das Studium eines römischen Kaiserpalastes zu Trier, der ja als christliche Kirche umgewandelt worden war, und verwandter, nicht mehr bestehender römischer Bauten in den Rheinlanden haben dem Baumeister von St. Maria im Kapitol die Anregung gegeben, der aber mit genialer Selbständigkeit die Verbindung des nach antiken Vorbildern entstandenen zentralen Ostchors mit dem Langhaus durchführte.

Nach Osten fällt das Gelände der Kirche ab. Hier war daher, ohne den Chorboden erhöhen zu müssen und den zentralen Eindruck zu beeinträchtigen, bequem die Anlage einer Krypta möglich, die aufzusuchen man nicht versäumen soll (Bild S. 168). Aus beiden Querarmen des Chores führen Treppen hinab. Fünf Meter hoch spannen sich gratige Wölbungen über gedungenen Säulen und kräftigen Würfelkapitellen. Dämmerlicht hüllt die ausdrucksvollen Formen und die Weiträumigkeit der Anlage ein in feierlich stimmungsvollen Ernst. Fünf kleinere gewölbte Nebenräume umgeben den dreischiffigen Hauptraum, durch wuchtige Pfeiler und dicke Mauern getrennt, wie wenn Grabeskammern einen Andachts- oder Gedächtnisraum umstünden. Im südlichen Nebenraum hat man daher im 19. Jahrhundert den Grabstein der hl. Plektrudis auf eine neue Tumba gebettet. Die interessante Reliefstatue des 12. Jahrhunderts stand bis dahin im Chor. Plektrudis war die

Ehefrau Pipins von Heristal, und, wie die Überlieferung erzählt, soll sie schon im 7. Jahrhundert auf dem Hügel der Kapitolskirche eine Marienkirche errichtet haben, die später ihre letzte Ruhestätte wurde.

Steigt man wieder hinauf in das weite Chor, so fallen im Langhause die eng gestellten Pfeiler auf, aber die Stellung ergibt sich aus dem einheitlichen Band des Chorumganges und der Seitenschiffe, d. h. die Säulenabstände im Chor waren wegen der einheitlich geplanten Wölbung maßgebend für die Pfeilerabstände im Langhaus (Bild S. 171). Umgang und Seitenschiffe waren wohl zur Zeit der Weihe 1065 fertig. Wann nun die Wölbung der übrigen Teile des Ostchores folgte, ist im einzelnen nicht genau anzugeben. Aber bestimmt war von Anfang an der ganze Entwurf auf Wölbung berechnet. So gab es lange Zeit noch einen Übergangszustand vom gewölbten oder teilweise gewölbten Chor zum flach gedeckten Langhause, das sich erst Anfang des 13. Jahrhunderts einwölbte.

Älter als Langhaus und Chor ist in der Anlage der Westbau (Bild S. 175). Er soll noch auf einen Kirchenbau des 10. Jahrhunderts unter Erzbischof Bruno zurückgehen. Nach dem Vorbilde der Pfalzkapelle Karls des Großen zu Aachen und des



Köln — St. Maria im Kapitol.
Nördlicher Flügel des Kreuzganges vor dem Neubau 1849 nach Wegelin.